

RAPPORT NATIONAL SUR LA SITUATION DE
LA JEUNESSE AU LUXEMBOURG 2020

LE BIEN-ÊTRE ET LA SANTÉ DES JEUNES AU LUXEMBOURG

NATIONALER BERICHT ZUR SITUATION DER
JUGEND IN LUXEMBURG 2020

WOHLBEFINDEN UND GESUNDHEIT VON JUGENDLICHEN IN LUXEMBURG

Conférence de presse/
Pressekonferenz

Nationaler Bericht zur Situation der Jugend
in Luxemburg 2020

Wohlbefinden und Gesundheit von Jugendlichen in Luxemburg

16. Juni 2021, 11 Uhr
MENJE, Rives de Clausen

Ministerium für Bildung, Kinder und Jugend
(MENJE) und Universität Luxemburg



Nationaler Bericht zur Situation der Jugend in Luxemburg 2020

Wohlbefinden und Gesundheit von Jugendlichen in Luxemburg

Prof. Dr. Robin Samuel

Prof. Dr. Helmut Willems

Dr. Anette Schumacher

Dipl. Soz. Andreas Heinen

Dr. Andreas Heinz

16. Juni 2021



Thema und Perspektive des Jugendberichtes 2020

- **Thema:** Wohlbefinden und Gesundheit von Jugendlichen in Luxemburg zwischen 12 und 29 Jahren
- **Perspektive:** Subjektive Sichtweisen/Einschätzungen und Handlungsweisen der Jugendlichen in Bezug auf Wohlbefinden und Gesundheit
- **Analytische Ebenen:**
 - Personale Ebene (Alter, Geschlecht, sozioökonomischer Status, Persönlichkeitsmerkmale)
 - Soziale Ebene (Familie, Peers)
 - Strukturelle Ebene (Lebensbedingungen in Luxemburg)
 - Ausgewählte jugendrelevante Lebensbereiche: Schule, Offene Jugendarbeit, Fremdunterbringung, Arbeitswelt

- **Repräsentative Umfragen**

- Health Behavior Studie (HBSC) (n = 8001)
- Youth Survey Luxembourg (YSL) (n = 2500)



hbsc
HEALTH BEHAVIOUR IN
SCHOOL-AGED CHILDREN
LÉTZEBUERG / LUXEMBOURG

- **Qualitative Studien**

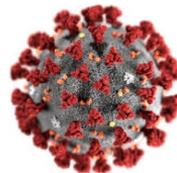
- Interviews zu Sichtweisen und Deutungsmuster (62 befragte Jugendliche)
- Fachdiskurse (23 Experten)



Youth Survey
Luxembourg

- **Sekundärdatenanalysen**

- **Covid-19 Studie**



- Repräsentative Umfrage: YAC (n = 3768; 2020) → 2021
- Qualitative Befragungen: Jugendliche (n = 22) und Experten (n = 11)

- Das **subjektive Wohlbefinden und die Lebenszufriedenheit** werden von den Jugendlichen in Luxemburg **insgesamt als hoch** eingeschätzt und haben sich in den letzten Jahren stabilisiert
- Jugendliche zeigen insgesamt **ein positives Gesundheitsempfinden**, das sich in den letzten Jahren weiter verbessert hat
- Die Einschätzungen bzgl. **Wohlbefinden und Gesundheit** liegen im **internationalen Vergleich im oberen Mittelfeld**
- Jugendliche **unterscheiden sich** hinsichtlich ihres Wohlbefindens und ihrer Gesundheit z.T. stark nach sozioökonomischem Status, Geschlecht, Alter

- **Belastung der Jugendlichen** durch zunehmenden Stress, steigenden Leistungs- und Erfolgsdruck, Individualisierung und Konkurrenzerfahrungen
- **Integrationsängste** durch Transitionsprobleme, Jugendarbeitslosigkeit, prekäre Jobs und Armutsgefährdung (→ Verunsicherungen)
- **Spezifische Belastungen** durch angespannte Wohnungsmarktsituation, zunehmenden Verkehr, Umweltprobleme, Klimawandel, Artensterben (→ Zukunftsängste)

Positive und negative Entwicklungen

+ Rückgang...

- Alkoholkonsum
- Tabakkonsum
- Mobbing Erfahrungen
- ungesunde Ernährung

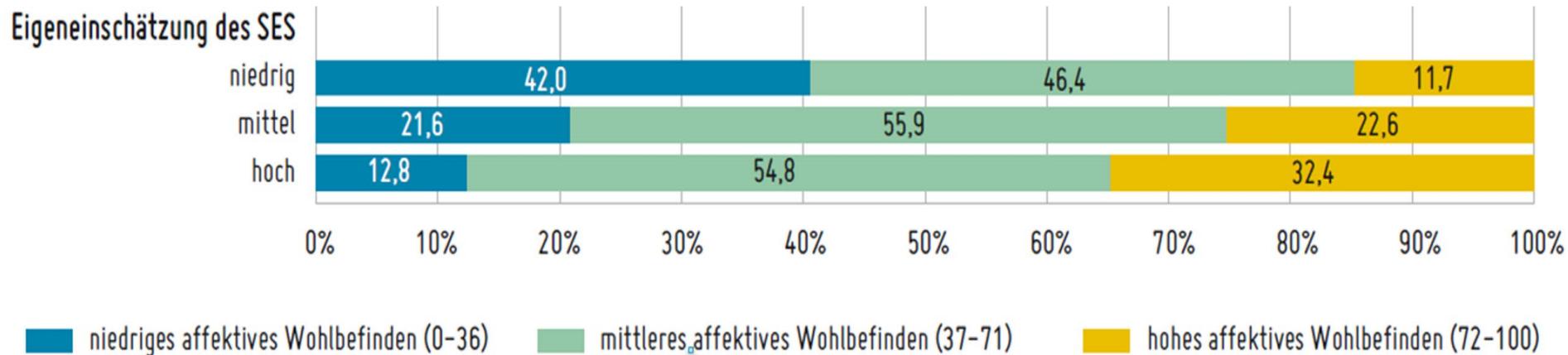
- Zunahme...

- Übergewicht
- multiple psychosomatische Beschwerden (u.a. depressive Symptome)
- psychotherapeutische Behandlungen
- kein Sport

Unterschiede nach sozioökonomischem Status

- Große Unterschiede des Gesundheitsempfindens und des Wohlbefindens in Abhängigkeit vom sozioökonomischen Status (SES)
- Unterschiede nach SES auch in Bezug auf Verhaltensweisen

WHO-5-Wohlbefindens-Index nach soziodemografischen Merkmalen



- **Mädchen und junge Frauen** stärker sensibilisiert und interessiert, aber auch stärker betroffen durch psycho-soziale Probleme, geringeres Wohlbefinden, negativeres Körperbild
- **Jungen und junge Männer** sind öfter übergewichtig, trinken mehr, achten weniger auf gesunde Ernährung, aber sind sportlich aktiver
- **Körperbezogene Selbstbilder, Selbstvertrauen und Selbstakzeptanz** sind geschlechtsspezifisch unterschiedlich ausgeprägt und haben Konsequenzen für gesundheitliche Wahrnehmungen und Handlungsweisen

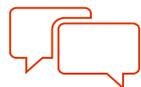
- **Jugend als breite Altersspanne** mit vielfältigen Phasen und Entwicklungsaufgaben (v.a. Identität, Bildung, gesellschaftliche Integration)
- **Jüngere Jugendliche** zeigen höheres Wohlbefinden, gesündere Ernährung, mehr Bewegung
- **Pubertät** oftmals von krisenhaften Entwicklungen geprägt (u.a. geringe Einschätzung der Unterstützung durch Familie)
- **Ältere Jugendliche** eher übergewichtig, depressive Symptome, höherer Alkohol-/Substanzkonsum, aber verfügen eher bereits über ausgeprägte Bewältigungsstrategien

- Jugendliche versuchen durch ihre **Handlungen** gezielt ihr Wohlbefinden und ihre Gesundheit zu fördern



„Ech probéiere mech och nees e bëssche mei gesond ze ernieren. An ech probéieren sou vill wéi méiglech an Tëschenzäit och ze Fouss ze trëppelen, anstatt den Auto oder Bus ze huelen.“ (*Celine, 22 Jahre, 47:31*)

- Gleichzeitig zeigt ein Teil der Jugendlichen **schädigende Verhaltensweisen** (u.a. Ernährung, Alkohol-/Tabakkonsum)
- **Ambivalente Verhaltensweisen** → gesundheitsschädigendes Verhalten kann positive Auswirkungen auf Wohlbefinden haben



„Wann ech mat hinne sinn, wann ech Zäit mat hinne verbréngen, da sinn ech frou a glécklech, an hei an do, mee si deelen awer och déi Säit, wou lo d’Gesondheet heiansdo eben hannen ugestallt gëtt, jo. Mam Alkohol an alles, mer drénken och ze vill [...]“
(*Myriam, 28 Jahre, 1:12*)

Die Bedeutung von Familie und Peers für das Wohlbefinden

- **Unterstützung und Vertrauen der Eltern** fördern Wohlbefinden, Eltern mit wichtiger Vorbildfunktion
- Für wenige Jugendliche ist die familiäre Situation belastend
- **Peers** sind Freizeitpartner aber auch eine Hilfe und Unterstützung



„Ech fannen dat och wichteg, fir sech wuelzefillen, du brauchst Persounen, wou s du kanns Confiance hunn a kanns gutt mat him schwätzen, an sou weider.“

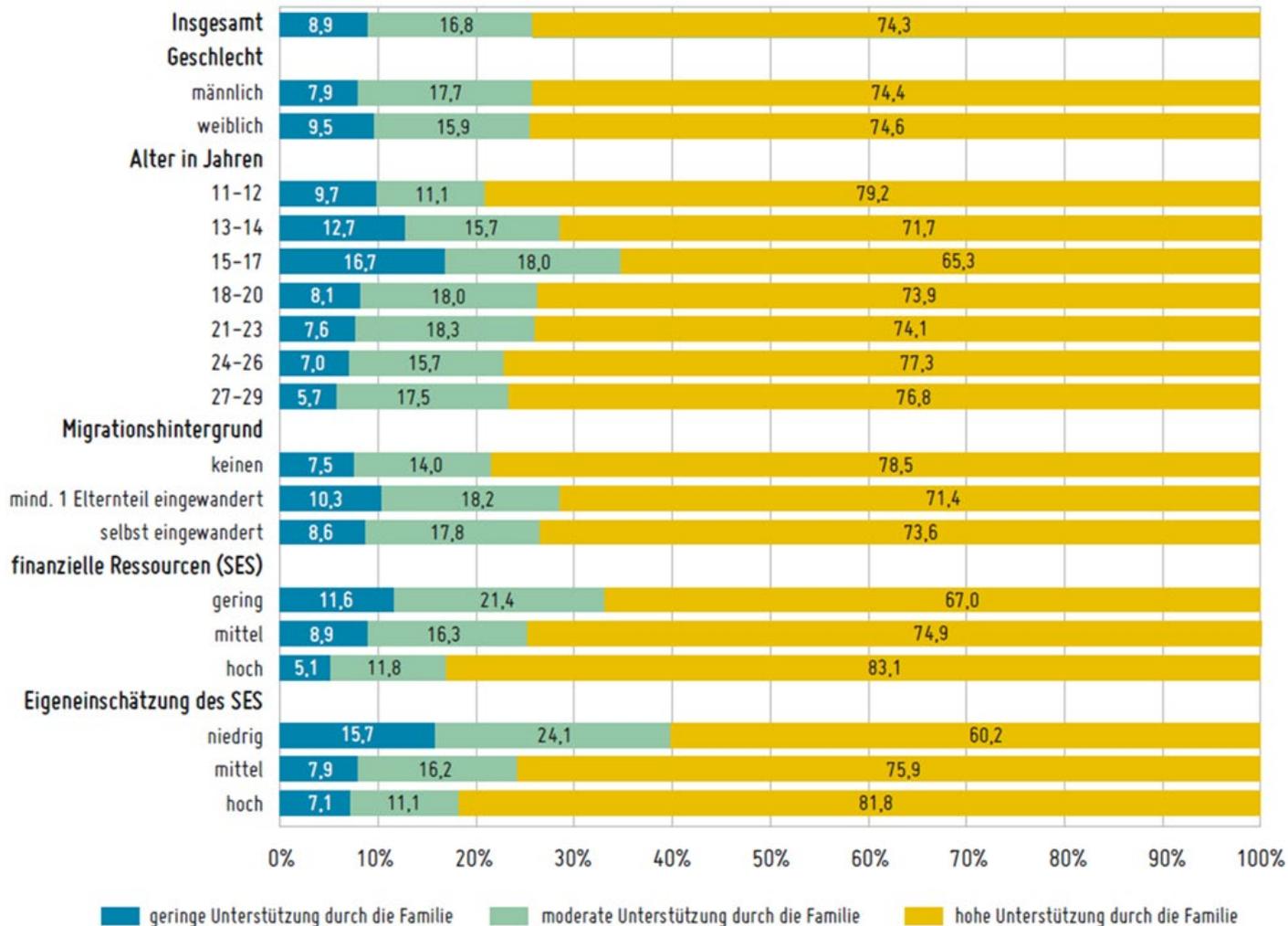
(Yves, 14 Jahre, 50:31)



„Famill, soen ech emol, do ass emmer Vertrauen do. Wann ech do eppes um Haerz hunn, kann ech dat einfach do soen. An da kreien ech gehollef.“

(Felix, 13 Jahre, 61:57)

Unterstützung durch die Familie



Die Bedeutung anderer jugendrelevanter Lebensbereiche

- **Schule:** Schulstress, fehlende individuelle Anerkennung und Mobbing als einschränkende Faktoren für das Wohlbefinden in der Schule (Schulstress hat zugenommen, Mobbing als Problem)
- **Jugendhäuser:** Wichtige Orte der pädagogischen Unterstützung und Begegnung mit Gleichaltrigen



„Hei am Jugendhaus, ech géif soen all déi Educateuren hei, déi, si hëllefen mer och ganz vill! Bis elo all déi kleng Problemer, wou ech hat, wou ech wollt driwwer schwätzen, waren se ëmmer do, se hunn souguer nom Schaffen eng Kéier a jo!“ (Sophia, 14 Jahre, 5:13)

Die Bedeutung anderer jugendrelevanter Lebensbereiche

- **Fremdunterbringung:** Heime als Orte der Sicherheit, aber auch von Konflikten und Stress, betreute Wohnstrukturen fördern Selbstständigkeit und Eigenverantwortung



Och wann ech mir heiansdo soen: ‚Nee, ech well net mei, nanana‘. Dann geet awer emmer. Ech hunn en Daach iwwert dem Kapp, ech hunn z‘iessen, ech hunn ze drenken. An aner Leit hunn dat net. Dofir soen ech mir dann emmer: ‚Du bass hei gutt opgehewen‘.“
(Valerie, 15 Jahre, 32:32)

- **Erwerbsarbeit:** Anerkennung und Gesundheitsförderung wichtig für Wohlbefinden, Zufriedenheit und Arbeitsleistung



Ech mengen, ech gesinn et och bei mengen Aarbechtskolleegen, déi ware scho puer mol krank, an do huet en och ni eppes gesot, ni gemeckert, also, wann ee krank ass, ass ee krank. An deen akzeptéiert dat. Also, do gétt een net behandelt wéi Maschinnen.“
(Chantal, 27 Jahre, 62:55)

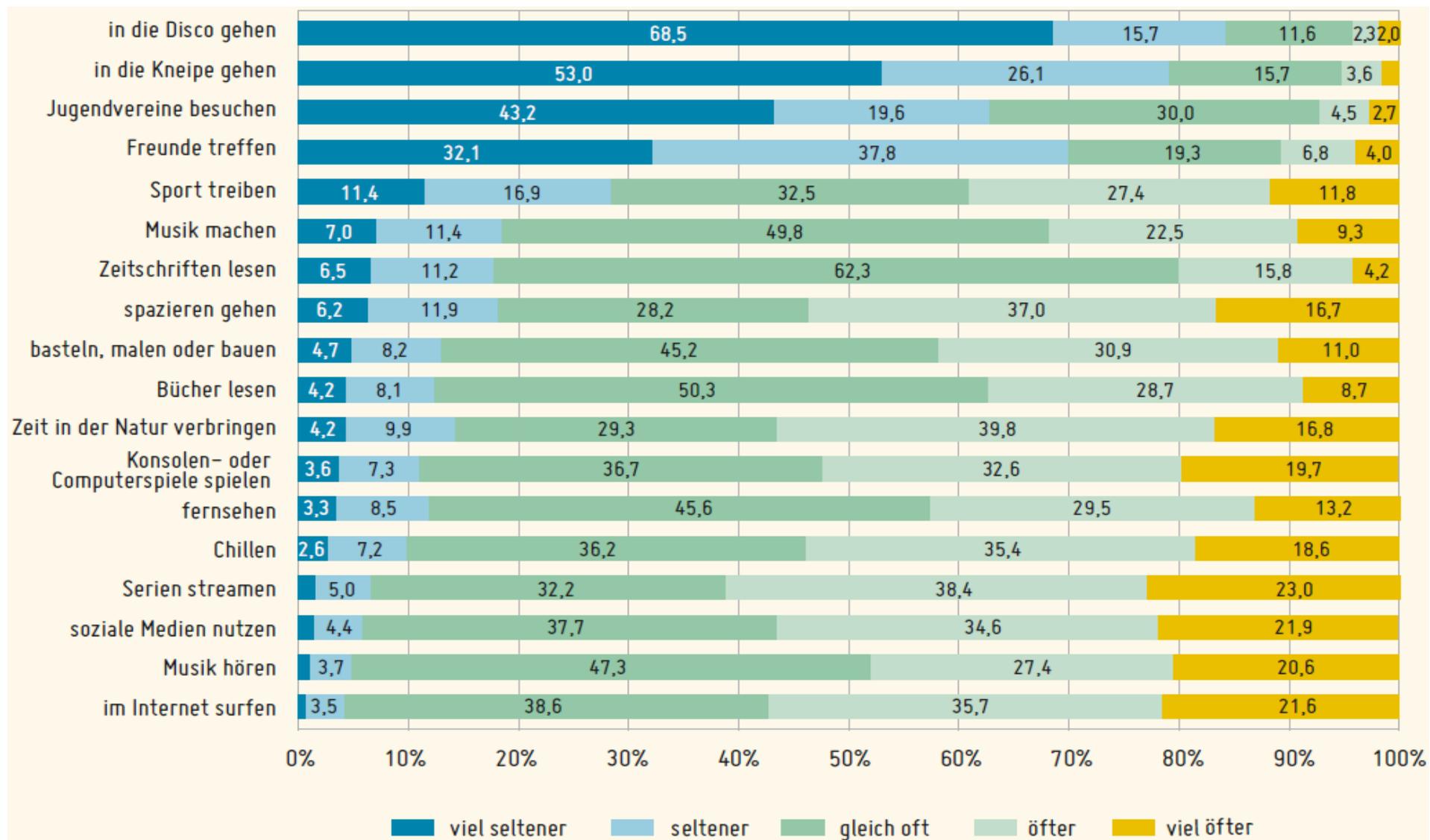
Beziehungen zu den Erwachsenen (Lehrpersonal, Erziehungspersonal, Vorgesetzte) und den anderen Jugendlichen (MitschülerInnen, BewohnerInnen, ArbeitskollegInnen) sind in allen Bereichen **maßgebend für Wohlbefinden und Leistungsfähigkeit** der Jugendlichen!

- **Starke Veränderungen** durch die Maßnahmen insbesondere im Freizeitbereich, in privaten Aktivitäten, in Vereinen aber auch in der Schule
- **Verschiebung hin zu solitären Freizeitbeschäftigungen** (aktiv und sedentär)
- Insgesamt **hohe Akzeptanz der Maßnahmen**; werden als angemessen und gerechtfertigt eingeschätzt, vor allem um Risikogruppen zu schützen



„Also éischer fir aner Leit ze schützen. Well ech mer denken: ‚Okay, jo, bei mir denken ech net, dass dat sou krass wäert sinn‘. Mee ech wëll awer einfach meng Matmënschen, virun allem déi vulnerabel Leit, dovunner beschützen, an dowéinst maachen ech et dann och esou.“ (Sandra, 24 Jahre, 3:8)

Jugendliche und die Covid-19-Pandemie: Veränderung Freizeitaktivitäten



Jugendliche und die Covid-19-Pandemie: Belastungen

- Teilweise **Überforderung durch die Nachrichten- und Informationsflut**, gezielte Einschränkung des Nachrichtenkonsums als Selbstschutz
- **Schulschließungen** für einen Teil durchaus bereichernd, für andere belastend (Schulstress/Lernschwierigkeiten)
- **Mentale Gesundheit** ist bei einem Teil der Jugendlichen stärker in den Vordergrund gerückt

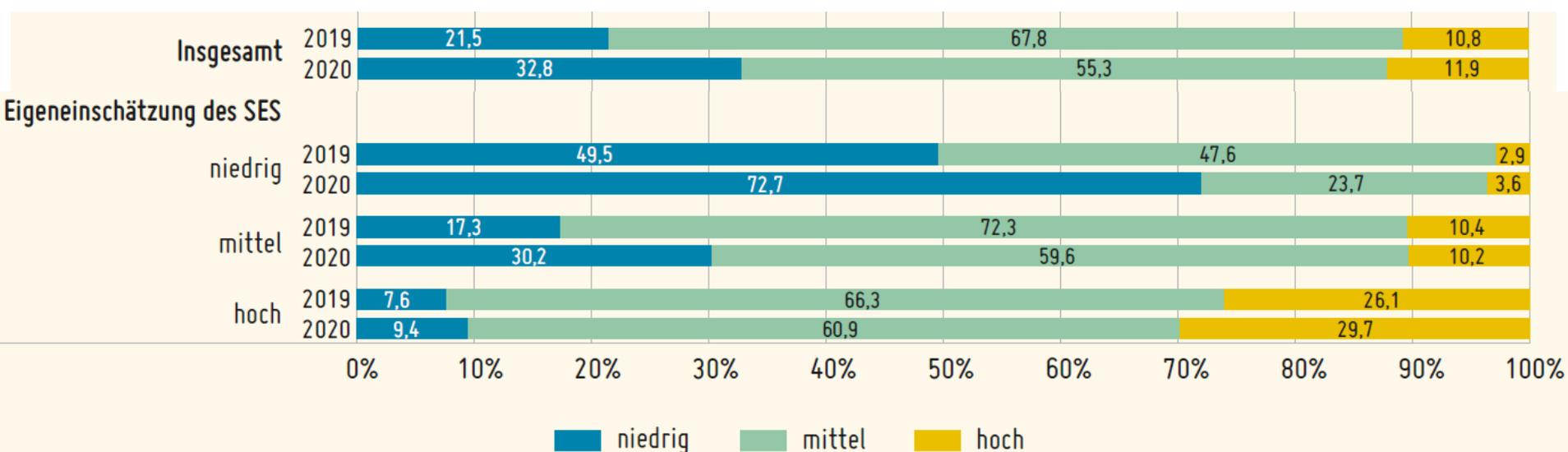


„Well et am Ufank och ganz ustrengend gewiescht ass fir mech. Ganz eleng ze sinn an engem klengen Studio. An do hunn ech wierklech gemierkt: ‚Okay, Gesondheet heescht net nemmen, dass et dengem Kierper gutt geet. Kapp an d’mental Gesondheet ass och immens wichteg.“

(Katharina, 29 Jahre, 1:3)

Jugendliche und die Covid-19-Pandemie: Lebenszufriedenheit

Lebenszufriedenheit nach sozioökonomischem Status (2019 und 2020)



Die **Lebenszufriedenheit** der Jugendlichen hat sich insgesamt verschlechtert, aber nicht für alle Jugendlichen gleichermaßen...

- (1) Folgen der sozialen Ungleichheit** in Bezug auf Wohlbefinden und Gesundheit der Kinder und Jugendlichen in Luxemburg **gezielt entgegenwirken**, Programme insbesondere auf Kinder und Jugendliche aus benachteiligten Milieus ausrichten
- (2) Genderspezifische Differenzen** durch traditionelle Rollenvorstellungen stärker **hinterfragen**, eine realistischere Einschätzung des eigenen Gesundheitszustands (wie z. B. auch des Gewichtsstatus) fördern und Selbstvertrauen sowie Selbstakzeptanz geschlechtsspezifisch stärker in den Blick nehmen (etwa in der Jugendarbeit oder der Schule)
- (3) Altersspezifische Differenzen:** Frühe, systematische und altersadäquate Ansprache der Zielgruppen von Präventions- und Fördermaßnahmen

- (4) Mentale Gesundheitsprobleme:** wichtige und zunehmende Problematik, mehr und systematisch in Prävention und Sensibilisierung investieren, insbesondere in den zentralen Strukturen von Schule und Arbeit
- (5) Risikogruppen besonders in den Blick nehmen:** Angebote und Programme auch und vor allem auf spezifische Gruppen mit multiplen Problembelastungen ausrichten (gesundheitliche Probleme, wenig Unterstützungsressourcen, riskante Verhaltensweisen)
- (6) Familie als Sozialisationsort und Schutzfaktor nutzen und stärken:** Unterstützung familialer Gesundheitserziehung, Förderung gesundheitsbezogener familialer Aktivitäten und Strategien, Verbesserung von Beteiligungsmöglichkeiten

(7) Fokussierung des Wohlbefindens in institutionellen Kontexten

Förderung von Partizipationsmöglichkeiten in den jugendrelevanten Strukturen, Sensibilisierung der Fachkräfte für Wohlbefinden und Gesundheit, stärkere Vernetzung der Dienste und Angebote

(8) Jugendliche als kompetente Akteure

Jugendliche sind sich ihrer persönlichen Verantwortung und Potentiale im Hinblick auf Wohlbefinden und Gesundheit bewusst; sie verfügen über individuelle **Befähigungen** und **Ressourcen** (u. a. Resilienz, Selbstwirksamkeit, Bewältigungshandeln), **die genutzt werden sollten** bei der stärkeren Förderung wohlbefindensorientierter struktureller Bedingungen

Vielen Dank!



Kontakt:

Prof. Dr. Robin Samuel (Universität Luxemburg)

robin.samuel@uni.lu

+352 46 66 44 5084

Prof. Dr. Helmut Willems (Universität Luxemburg)

helmut.willems@uni.lu

+352 46 66 44 9379

Der Jugendbericht als Download
sowie weitere Materialien:

www.jugendbericht.lu